

Bericht 1958 über Aufnahmen auf den Blättern Feldkirch (141) und Schruns (142)

von OTTO REITHOFER

Auf der NO-Seite des Montafon wurde die Aufnahme O ober Schruns und O von Kaltenbrunnen und auf der Südseite des Rellstales zwischen Ganeu und der Voralpe Zirs und Fahren abgeschlossen. Im Saloriental konnte die Aufnahme S vom Rells Kirchl zwischen Freschlaukopf—Salonienkopf—Veräjöchle—Schweizer Tor—Öfenpaß—Kreuzjoch—Wilder Mann—Hätaberger Joch—Golmer Joch und Platziser Joch beendet werden und ebenso im Gebiet W der Latschätz Alpe zwischen Geisspitze und dem Latschätz Kopf.

Beim Aushub für ein Wohnhaus etwa NNO vom Schrunser Friedhof wurde schon in nicht ganz 2 m Tiefe unter Würm-Grundmoräne der anstehende Glimmerschiefer erreicht. Damit hat sich die frühere Vermutung, daß hier SO der heutigen Litzschlucht eine ältere epigenetische Talstrecke durchziehe, als unhaltbar erwiesen, da der neue Aufschluß schon so hoch über dem Talboden liegt, daß für einen älteren Tallauf nicht mehr genügend Raum vorhanden wäre.

Erst mit Hilfe der neuen topographischen Karte war es möglich, den Bergsturz beim Kloster Gauenstein und oberhalb von Kaltenbrunnen genauer abzugrenzen, wobei es sich herausgestellt hat, daß derselbe viel größer ist, als bisher angenommen wurde. Mit Ausnahme einiger erratischer Blöcke handelt es sich um Phyllitgneis, meist mit Feldspatknoten, der von den unterhalb von 900 m Seehöhe gelegenen steilen Abhängen stammt. Die Grenze der Bergsturzmasse nach oben ist größtenteils ganz unscharf und steigt mehrmals auf und ab. Nur selten ist ein Abrißrand zu erkennen. Meist handelt es sich um einen allmählichen Übergang vom losen, herabgefallenen Blockwerk in den anstehenden Fels, indem zunächst offene Spalten entstehen, die dann immer weiter werden, bis die Blöcke abzurutschen beginnen.

Auf der S-Seite des Rellstales S von Ganeu handelt es sich auch beim Buntsandstein ebenso wie bei dem darunterliegenden Arlbergkalk nicht um einen zusammenhängenden Gesteinszug, sondern um zwei voneinander getrennte Teile dieses Zuges. Im untersten Teil des vom Golmerbach durchflossenen Grabens und W davon konnten die tektonischen Einschaltungen von Grauwacke, Buntsandstein und Raibler Schichten innerhalb der Phyllitgneiszone viel genauer als bisher eingetragen werden. SSW unter P. 1216 fand sich auch ein neues Vorkommen von Hauptdolomit.

Schon im Vorjahr wurde auf die geringe Mächtigkeit von Hauptdolomit und Plattenkalk auf der Südseite der Zimba aufmerksam gemacht, die hier, wie die Profile von W. LEUTENEGGER zeigen, nur ein Achtel von der im Bereiche der Bludenzer Mittagsspitze erreichen. Es wäre denkbar, daß diese Mächtigkeit nur scheinbar so gering ist. Infolge des Muldenbaues der Zimba müßte der Hauptdolomit im mittleren Teil ihrer Südwand tiefer hinabreichen als am Zimbajöchl und auf der Zimbascharte. Tatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall, die Raibler Schichten reichen S des Gipfels der Zimba am weitesten hinauf, was die Vermutung nahelegt, daß die Raibler Gipse hier kräftig emporgehoben wurden, während der Hauptdolomit gleich N davon viel tiefer hinabreicht.

Auf der tektonischen Übersichtskarte von W. LEUTENEGGER wird der Buntsandstein der Lünner Alpe zur Lünnersee-Freskalotscholle gerechnet, während seine Fortsetzung nach O als Golmerjochzug bezeichnet und mit einer anderen Signatur ausgeschieden wurde. In Wirklichkeit handelt es sich aber um einen zusammenhängenden Gesteinszug. Auf der Ostseite des Salorientales steckt der Buntsandstein als ein nach unten beträchtlich mächtiger werdender Keil in den Phyllitgneisen und Glimmerschiefern, mit denen er auch an seiner Südgrenze verzahnt ist. Dieses Lagerungsverhältnis ist ein einwandfreier Beweis gegen die von O. AMPFERER angenommene Reliefüberschiebung von Buntsandstein im Gebiete der Lünner Alpe.

Bei der auf W. LEUTENEGGERS Karte dargestellten Aroserschuppenzone O unter dem Freschlaukopf und auf der N-Seite des Kilkatobels handelt es sich um Raibler Schichten und

auf der S-Seite dieses Tobels um Partnach Schichten. Diese beiden Gesteine unterscheiden sich in keiner Weise von denselben Gesteinen der Schuppen der Saloniinalp. Auf der O-Seite des Freschluakopfes ist der Buntsandstein viel weiter verbreitet als die obige Karte angibt, während seine Ausdehnung auf der O-Seite des Roßberges viel bescheidener ist. Das Buntsandsteinvorkommen N des Arlbergkalkes $\frac{3}{4}$ km ONO unter dem Verajöchle konnte trotz der dort sehr günstigen Aufschlußverhältnisse nicht festgestellt werden. Dagegen fanden sich O und ONO der Zollwachehütte am Schweizer Tor innerhalb der Arosener Schuppenzone zwei neue Vorkommen von Buntsandstein, zwischen denen Hauptdolomit zutage tritt.

Im Gebiet N vom Zaluandabach und W vom Kessikopf ergaben sich keine größeren Abweichungen von der Darstellung auf W. LEUTENECCERS Karte, wohl aber in dem nach O anschließenden, von A. STAHEL aufgenommenen Gebiet, in dem der anstehende Fels in viel größerem Ausmaß zutage tritt als die Karte angibt. Der bei der Oberen Saloniener Alpe durchstreichende Muschelkalk reicht nach O bis auf die O-Seite des Grates N Wilder Mann und tritt auch O darunter als große Scholle innerhalb der Raibler Schichten auf, während A. STAHEL hier Lias ausscheidet, der bis in die Nähe der Latschätz Alpe reichen soll. Tatsächlich fanden sich im Schutt NW unter Wilder Mann ein paar Liasblöcke, die auf das Vorhandensein von ganz gering mächtigem Lias am Kamm darüber schließen lassen, der aber nicht gefunden wurde. Bei den nördlichen Partien des Muschelkalkes N unter Kreuzjoch und Geisspitze handelt es sich nicht um abgerutschte Massen, sondern nur um eine beginnende Bergzerreißung, die sich durch das Auftreten offener Spalten anzeigt. Solche finden sich vor allem SO ober der Oberen Saloniener Alpe und N unter dem Kessikopf, wo sich die Gesteine durch einen besonderen Reichtum an großen Hornsteinknuern auszeichnen. Im Muschelkalk N unter dem Kreuzjoch sind auch Zwischenlagen von schwarzen Schiefen und zwei solche von weißem Quarzit N und S von P. 1993 zu beobachten.

SO und OSO ober der Oberen Saloniener Alpe und 250 m SSW ober P. 1969, N Schweizer Tor, fand sich je ein neues Vorkommen von Muskowitgranitgneis. Der innerhalb des Muskowitgranitgneises am Kessikopf auftretende Buntsandstein ist schon lange bekannt. Innerhalb des weinroten Sandsteines ziehen mehrfach bis über $\frac{1}{2}$ m mächtige Lagen eines bräunlichgrau anwitternden, grünlichgrauen, feineren bis groben Sandsteines aus aufgearbeitetem Kristallin gangförmig durch. Der rote Sandstein ist mit dem bräunlichgrauen vielfach verzahnt. Die beiden Gesteine grenzen auch sowohl im Streichen als auch quer dazu ganz plötzlich aneinander, ohne daß dazwischen eine Fuge zu beobachten ist.

Das sehr eigenartige Auftreten von Buntsandstein innerhalb der Raibler Schichten ist nicht nur auf das Südgehänge des Schafgafall und die Westseite des Gipsköpfe beschränkt, sondern auch SO und O des Roßberges und W und OSO der Latschätz Alpe zu beobachten. Ein sehr großer Block von Buntsandstein und ganz kleine Stücke davon stecken in den Raibler Rauchwacken im untersten Teil des Grabens O unter der Latschätz Alpe und kleine Schollen und Stücke dieses Sandsteines treten im selben Gestein etwas O von P. 2139, SO vom Saloniener Kopf auf.

Neue Vorkommen von Gehängebreccie fanden sich am Südufer des Lünener Sees, am Weg zur Lünener Alpe bei P. 1531 und NNO unter dem Schweizer Tor. Sehr auffällig ist das Auftreten zahlreicher großer und kleinerer Blöcke von Schwarzhorn-Amphibolit in der näheren und weiteren Umgebung von Grabs. Diese Blöcke stammen vom Seehorn und von der Ostseite des Schwarzhorns und können nur durch einen aus dem Hintergrund des Gampadelstales kommenden Gletscher in ihre heutige Lage gebracht worden sein.

Außer den schon in früheren Jahren angeführten jungen Absackungen sind solche auf der S-Seite des Rellstales bei P. 1289, NNO ober der Voralpe Zirs und Fahren, W unter Platziser- und Golmer Joch, SO bis OSO unter dem Latschätz Kopf und SW bis SSW unter dem Grüneck zu beobachten.